

# global pop

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 - 25 90 23 14

11. - 17. mai 2024

## Sommerfestivals 2024 – eine Auswahl

**17. bis 20. Mai: Moers Festival**, unter anderem mit Burnt Friedman & João Pais Filipe, GOAT, DJ Scotch Egg, BRÖTZ-FRAU, Arto Lindsay, Nduduzo Makhathini, Konrad „Conny“ Bauer, Amirtha Kidambi's Elder Ones, Antumbra

**30. Mai bis 2. Juni: Afrika Festival Würzburg**, unter anderem mit Fatoumata Diawara, Jahcousix, Tiken Jah Fakoly, Moh! Kouyate, Ndlovu Youth Choir, Las Karamba, Mariana Ramos, Fafa Ruffino, Ami & Wally Warning

**8. Juni: Cosmo Festival Dortmund**, unter anderem mit Priya Ragu, Ray Lozano, Éda Diaz, Thérèse, Yin Yin, Roska und BCUC

**4. bis 7. Juli: Rudolstadt Festival**, unter anderem mit Leléka, G.Rag & Landler-gschwister, Ukulele Death Squad, Maya Youssef, Deitsch & Thüringer Symphoniker, Emilia Lajunen & Eero Grundström, The Düsseldorf Dusterboys, Saulius Petreikis, Sonic Interventions

**5. bis 7. Juli: Afrikatage Landshut**, unter anderem mit Blackzillah & SIDEKICKZ, Ifeanyi C. Okolo & Friends, Nina Ogot & Band

**19. bis 21. Juli: World Music Festival Loshausen**, unter anderem mit Nuju, Orange, Ouzo Bazooka, Tribubu, Analogue Birds, Tasheeno, The Basement System, Flatcap, Spilf, The Pancakes



**40 JAHRE ZELTIVAL**  
27.06 - 04.08 2024  
SOMMERFESTIVAL DES KULTURZENTRUMS TOLLHAUS KARLSRUHE

27.06. ERÖFFNUNG **BLACK LIVES**  
28.06. **MAL ÉLEVÉ**  
29.06. **GREGOR MEYLE & BAND**  
30.06. **THOMAS D & THE KBES**  
02.07. **JULIAN MARLEY & THE UPRISING BAND**  
03.07. **RODRIGO Y GABRIELA**  
04.07. **BAB L'BLUZ**  
07.07. **GANNA**  
08.07. **BOKANTÉ**  
11.07. **THYLACINE**  
12.07. **WALLIS BIRD & SPARK**  
13.07. **KETEKALLES**  
16.07. **IZO FITZROY**  
17.07. **RUFUS WAINWRIGHT**  
24.07. **AYOM**  
25.07. **EMILIANA TORRINI**  
26.07. **SHANTEL & BUCOVINA CLUB SOUND SYSTEM**  
27.07. **KETT CAR**  
28.07. **STEINER & MADLAINA**  
30.07. **XAVIER RUDD**  
31.07. **ELEMENT OF CRIME**  
01.08. **ELIADES OCHOA**  
02.08. **PANTEÓN ROCOCO**  
03.08. **FLORENCE ADOONI & EROBIQUE**  
04.08. **ANNA TERNHEIM**  
... UND MEHR ...  
www.zeltival.de

## Wüster Sound

Der nigrische Gitarrist Mdou Moctar hat sich vom Desertblueser zum Desertpunk entwickelt, wie auf dem neuen Album zu hören ist

Von **Stephanie Grimm**

Für seine erste Gitarre nutzte Mdou Moctar die Bremskabel seines Fahrrads als Saiten, inspiriert von den Desertblues-Legenden Abdallah ag Oumbadougou und Ali Farka Touré. In seinem konservativ-religiösen Elternhaus im ländlichen Niger stießen seine musikalischen Ambitionen auf wenig Gegenliebe. Nach Jahren, in denen er sich – wie viele aus seiner Heimat – als Arbeitsmigrant in Libyen durchgeschlagen hatte und sogar als Soldat in der Armee Gaddafis diente, begann er als Profimusiker zu arbeiten, etwa auf Hochzeiten.

Darüber hinaus wollte er sich als Singer-Songwriter einen Namen machen. Auf Umwegen, nämlich über eine Handyspeicherkarte – so tauschte die afrikanische Jugend seinerzeit MP3-Files aus –, landete sein Debütalbum „Anar“ (2008) bei Christopher Kirkley, Betreiber des US-Labels Sahel Sounds. Kirkley mochte Moctars eigenwillige Mischung aus Desertblues, traditioneller Musik und autogetuntem Gesang.

Kirkley machte Moctar ausfindig und veröffentlichte seinen Song „Tahouline“ auf der Compilation „Music from Saharan Cellphones“ (2011) – was für internationale Aufmerksamkeit sorgte. Sein drittes Album „Ilana (The Creator)“ (2019) war dann das erste, das er mit der Band aufnahm, die sich durch



Ein Schuss US-Punk und -Hardcore inklusive: Mdou Moctar und seine Band  
Foto: Ebru Yildiz

elektrisierende Liveshows einen Namen gemacht hat. Mittlerweile trägt die ganze Band den Namen ihres Gründers.

Neben dem Rhythmusgitarrist Ahmoudou Madassane gehören auch Schlagzeuger Souleymane Ibrahim und Bassist Mikey Colton dazu. Letzterer stammt aus der DIY-Punkszene in den USA – daher wohl der Mosh-Pit-Vibe von Mdou Moctar. Colton fungiert nämlich als Produzent für die Band und hat ein Händchen dafür, die flirrende Energie der Tracks einzufangen, die oft auf einem oder zwei knackigen Riffs basieren. Die Ruhe endloser Weiten und zugleich ein munteres musikalisches Miteinander kommen

bei Mdou Moctar auch auf dem aktuellen Album „Funeral for Justice“ zusammen. Es klingt mittlerweile eher nach Desertpunk als nach Desertblues.

Ihren Ruhm nutzen Mdou Moctar nicht zuletzt dazu, der Situation in Niger, die sich seit dem Putsch vergangenes Jahr vor allem auf ökonomischer Ebene verschärft hat, Aufmerksamkeit zu verschaffen; das allerdings eher in Interviews als durch Lyrics. Die thematisieren neben Alltäglichen zwar durchaus auch die antikonoloniale Haltung der Band – aber eben auf Tamascheq, der Sprache der Tuareg. Diese südlichste der Berbersprachen zu erhalten ist Moctar ein Anliegen – vor al-

lem in Niger, wo sie in der Kolonialzeit an Einfluss verlor. Mit dem Putsch, der in seinem Land stattfand – übrigens erst nach Fertigstellung des neuen Albums –, ist Moctar zwar gar nicht einverstanden. Dass die Machtstellung der Franzosen damit ein Ende hat, hält er trotzdem für eine positive Entwicklung. Der Westen habe nicht nur den Niger hängenlassen, sondern die gesamte Sahelzone – nicht zuletzt im Kampf gegen den islamistischen Terror, der immer größere Teile der Region bedroht.

**Mdou Moctar:** „Funeral for Justice“ (Matador/Indigo), Tour im August



**rudolstadt-FESTIVAL** 4-7 JULI 2024  
ROOTS FOLK WELTMUSIK

Paula Carolina/D Julian Marley/JAM JAMS/D  
Bukahara/D Leléka/UKR Henhouse Prowlers/USA  
Krakauer & Tagg's Good Vibes Explosion/USA  
BCUC/SAF Tarawanga Rancakalong/IDO  
Shavnabada/GEO Divanhana/BIH  
Emma Langford/IRE Noon/FRA  
Maya Youssef/SYR/GBR ...

Infos: rudolstadt-festival.de Tickets: tikforigs.com

## Schwermut und Leichtigkeit

Der argentinische Gitarrist Agustín Pereyra Lucena war ein Liebhaber brasilianischer Musik. Nun wurde sein Debütalbum von 1970 neu veröffentlicht

Dass die Musik Brasiliens ausschließlich fröhlich und beschwingt klingt, ist natürlich Klischee und falsche Annahme zugleich. Man denke etwa an melancholische Songs von João Gilberto wie den Bossa-Nova-Klassiker „Chega de Saudade“ („Keine Sehnsucht mehr“), in dem er die Hoffnung besingt, dass seine große Liebe zu ihm zurückkommen möge.

Auch der argentinische Tango trägt eine Melancholie in sich, in der sich Sehnsucht und Leidenschaft miteinander verbinden. Vielleicht ist es diese kulturelle Prägung, aufgrund der sich der argentinische Gitarrist Agustín Pereyra Lucena in die Musik Brasiliens verliebte. Als seine musikalischen Vorbilder gelten die Bossa-Nova-Mitbegründer Antônio Carlos Jobim, Baden Powell und Vinícius De Moraes.

Nun ist Pereyra Lucenas Debütalbum von 1970 wiederveröffentlicht worden, und diese Neuauflage zeigt, wie fruchtbar kulturelle Beeinflussung sein kann. In den Intros von „O Astronauta“ und „Consolação“ (beide



von Baden Powell und Vinícius De Moraes) klingt das Album so traurig, dass einem die Tränen kommen. Dann hat es wie in „Tema Para Martin“ oder der Adaption des Tom-Jobim-Songs „Tristeza de Nós Dois“ wieder eine gewisse Leichtigkeit.

Begleitet wird Pereyra Lucena auf dem Album von zwei weiteren argentinischen Brasilienliebhabern: Mario Fernandez am Bass und Enrique Roizner am Schlagwerk. Beide lassen ihm genug Raum, um seine so sanften wie eigenwilligen Gitarrenkünste auszubreiten. Zwi-

schendurch wird es etwas swingender, bevor Pereyra Lucena mit der Eigenkomposition „Niña No Divagues“ Schwermut und Leichtigkeit vereint.

Erst nach seinem Tod 2019 begann man damit, Pereyra Lucena als einen der großen Musiker Argentiniens anzuerkennen. 2020 wurde ein in Buenos Aires aufgenommenes Album neu aufgelegt, bei dem er mit dem legendären brasilianischen Perkussionisten Naná Vasconcelos zu einer improvisierten Session zusammengekommen war, ein Jahr später erschien das Album „La Rana“ aus dem Jahr 1980 neu.

Der brasilianische Dichter und Sänger Vinícius De Moraes hat später über ihn gesagt: Mit Ausnahme der beiden brasilianischen Gitarristen Baden Powell und Toquinho habe er „noch nie jemanden gesehen, der mehr mit seinem Instrument verbunden war als Agustín Pereyra Lucena.“

**Agustín Pereyra Lucena:** Agustín Pereyra Lucena (Far Out Recordings 2024)



Noise, Metal, polyrhythmische Trommeln, das alles verbinden  
Ndox Electric  
Foto: Renaud de Foville

## Die Flussgöttin hört zu

Der französisch-italienisch-senegalesischen Band Ndox Electric gelingt auf ihrem Debüt eine eindrucksvolle klangliche Fusion

Von Jens Uthoff

Was für eine abenteuerliche Klang-Melange! Rituelle Gesänge sind zu hören, vorgetragen in der westafrikanischen Wolof-Sprache, dazu hört man das polyrhythmische Trommeln der Congas und Djembés, zwischendurch ertönen martialische Beats, Geklack, Geklingel. Und da ist diese Gitarre, die immer wieder dazwischengrätscht mit schrägen, manchmal metallischen Riffs. Traditionelle Call-and-Response-Gesänge treffen auf Noise- und Jazzgitarren.

Einen solchen Sound fabriziert die Gruppe Ndox Electric, eine Kollaboration des französischen Musikers François R. Cambuzat und der italienischen Künstlerin Gianna Greco mit Musiker:innen aus dem Senegal. Gitarrist Cambuzat und Bassistin Greco haben unter dem Namen Ifriqiyya Electric bereits zwei hörenswerte Alben veröffentlicht, bei der sie rituelle Musik der südtunesischen Banga-Community mit westlichen Rock-Stilen verbunden haben. Diese Fusion von Experimental, Rock und afrikani-

scher Musik haben sie nun im Westen Senegals fortgesetzt. Sie haben die Community der Lébou besucht, an sogenannten N'Doëp-Ritualen teilgenommen und schließlich mit einigen befreundeten Lébou-Musiker:innen in St. Louis an der Küste begonnen, Musik zu machen und aufzunehmen.

Kürzlich ist das daraus entstandene Album „Tëdd Ak Mame Coumba Lamba Ak Mame Coumba Mbang“ erschienen. Der Titel bezieht sich auf eine Flussgöttin der Stadt („Mame Coumba Mbang“), von der Cambuzat in der Zeit der Aufnahme-

Die Musik kommt aus der Community der Lébou

sessions geträumt haben soll. In zehn Stücken verbinden Ndox Electric Gesänge und Chöre (von Rokhaya Diène, Adjartou Diène, Rokhaya Mbaye, Gamou Dieng, Fatou Aladjji Mbaye) mit Percussions (von Mar Faye, Ndiaga Mboup Abdou Seck) und eben Rock-Tönen.

Wie gelangen diese Fusion ist, hört man den Stücken an.

Sie klingen harmonisch in dem Sinne, dass sich hier Musiker:innen gegenseitig zugehört und beeinflusst haben. Bei allen Gemeinsamkeiten sind die Tracks auch sehr unterschiedlich: Dem Stück „Lëk Ndaou Mbay“ liegt ein simpler Rock-Rhythmus zugrunde, „He Yay Naliné“ ist ein chorales Stück, das mit E-Gitarre gestützt und instrumentiert wird. Bei „Indi Mewmi“ fallen die zackig gebrochenen Beats auf, beim finalen „Sango Mara Riré“ treffen epische Metal-/Hardrock-Gitarren auf hymnische Gesänge, die beiden Abschlussstücke sind eingängiger als die Tracks zuvor.

Dieses Album macht neugierig. Neugierig auf die auch therapeutisch eingesetzten Praktiken bei den N'Doëp- und auch bei den Banga-Ritualen. Neugierig auf weitere Projekte von Cambuzat und Greco, die auch als Putan Club zusammen Musik machen. Und neugierig auf alles, was sie mit dem Projekt Ndox Electric noch auf die Beine stellen werden.

**Ndox Electric:** „Tëdd Ak Mame Coumba Lamba Ak Mame Coumba Mbang“ (Bongo Joe Records)

live: 18./19. 5. Moers Festival

## Lust am Dekonstruieren

Auf dem Debütalbum der portugiesischen Musikerin Ana Lua Caiano sind Gesang und Musik im produktiven und nicht nur harmonischen Zwiegespräch

„Setz dich hin und sieh die Sonne an, die Sonne, die so weit weg ist / lass uns sitzen bleiben, bis die Nacht zu Hause ankommt.“ Ja geil, wer macht mit? Was Ana Lua Caiano aus Lissabon im Titeltrack ihres Debütalbums „You Ficar Neste Quadrado“ – auf Portugiesisch – singt, ließe sich als Einladung zum Innehalten verstehen. Mal nicht direkt wieder irgendwo hinzuhetzen, sondern vielleicht da zu bleiben, wo du gerade bist. Das Leben an dir vorbeiziehen zu lassen, statt selbst am Leben vorbeizuziehen.

Doch kontemplativ ist der Song, der sich über Menschen lustig macht, die nicht ihrem eigenen „Square“ („Quadrat“) entkommen, keineswegs. Er beginnt mit einem geloopten Klangfetzen von Caianos Stimme, der wie eine Bassdrum die rhythmische Grundlage für den reggaetonartigen Beat liefert. Elektronische wie akustische zusammengesetzte Klänge bilden wiederum die ästhetische Grundlage des gesamten Albums.

Die zehn Songs erzählen alleamt Geschichten. Sie stammen der portugiesischen Musikerin zufolge nicht aus persönlichen Erlebnissen, sondern sind inspiriert von Gesprächen, die ihr im Alltag so begegnen. Caiano erzählt diese Geschichten sehr eigenwillig, Gesang und Musik sprechen stets miteinander sprechen – und das nicht nur harmonisch. Eher steht beides in einem produktivem Kontrast zueinander.

### Tanzaffine Tracks

Sobald sich etwa ein Gesangsteil mit ihrer klaren Stimme etabliert hat, bricht ein dissonanter, maximal künstlicher Sound herein. Der Lust am Dekonstruieren allzu „natürlicher“ Klangbewegungen folgt man gern. Immer wieder wird das Schöne und das Hässliche, das Sanfte und das Rauhe in ein neues Verhältnis gesetzt.

Manche Stücke sind rein instrumental, etwa das experimentelle „Bom, Vai Ficar Assim Por Hoje“ oder „De Cabeça Colada Ao Chão“ mit Anleihen an

Industrial-Sounds, also Klängen, die maschinell sind und oft Lärm ähneln. Hier offenbaren sich Caianos Skills als Produzentin organischer, tanzaffiner Tracks, die auch an Clubmusik aus Lissabons Underground erinnern. Für ihre Kompositionen verwendet die ausgebildete Jazzmusikerin auch traditionelle Instrumente, etwa die *bombo-trommel* oder die *brinquinho de madeira*, ein traditionelles Percussion-Instrument, das aus einem langen Stab besteht, an dem kleine bunte Puppen hängen. Diese mit Sägemehl gefüllten Puppen tragen kleine Kastagnetten aus Holz auf dem Rücken, während an ihren Füßen der Puppen Kronkorken befestigt sind. Mit einer Bewegung, die dem Öffnen und Schließen eines Regenschirms gleicht, werden diese Puppen zum Tanzen gebracht. Da tanzen doch die Hörer\*innen gleich mit!

Philipp Rhensius

**Ana Lua Caiano:** „You Ficar Neste Quadrado“ (Glitterbeat/Indigo)

## Von Ufer zu Ufer

Die Compilation „Congo Funk! erkundet die Entwicklung der kongolesischen Rumba in Kinshasa und Brazzaville

Inmitten des Congo River liegt der Pool Malebo – der Fluss Kongo staut sich hier zu einer Art See mit großen bewaldeten Inseln. Erst oberhalb ist der Kongo schiffbar, und an den Ufern des Pool Malebo liegen gleich zwei Hauptstädte: Im Norden Brazzaville, Hauptstadt der Republik Kongo, und im Süden Kinshasa, Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo.

Kinshasa wurde nach der Unabhängigkeit Kongos im Jahr 1960 zu einem Musikmekka, und die von Latin-Rhythmen beeinflusste kongolesische Rumba verbreitete sich über Afrika. Es entstanden kleine Plattenlabels, zum Teil unterhielten sie eigene Orchester – ein legendäres war O.K. Jazz um den Sänger Franco, das eine schnelle Spielart der Rumba verfolgte, aus dem der Soukous hervorging. Aber auch das deutliche kleinere Brazzaville auf der anderen Flussseite trug durch die quer über den Kontinent zu empfangende Station Radio Brazzaville seinen Teil dazu bei, dass Pop aus dem Kongo in Nairobi und Yaoundé ebenso bekannt wurde wie in Luanda und Lusaka und die E-Gitarre in Afrika so populär wurde.

Die neue Compilation „Congo Funk! (Kinshasa/Brazzaville 1969–1982)“ beleuchtet diese Entwicklung. Und wie üblich bei den Veröffentlichungen des Kölner Labels lässt sich durch umfangreiche Linernotes einiges über die historischen Umstände erfahren. Etwa über den Schub für die Musik der Region durch den berühmten „Rumble in the Jungle“, den Boxkampf zwischen Mohammed Ali und George Forman 1974 in Zaire (wie der Kongo damals hieß). Zu dem Paket, das Boxpromoter Don King dem megalomanischen zairischen Diktator Mobutu für 10 Millionen US-

Dollar verkauft hatte, gehörte die Ausrichtung eines dreitägigen Musikfestivals. Für „Zaire 74“ reisten Stars der afroamerikanischen Musik aus den USA und Afrika nach Kinshasa – unter anderem James Brown.

Auf der Kompilation sind 14 Titel, die allerdings weniger „verrückt“ sind, als es der Untertitel nahelegt, als vielmehr präzise gespielte Songs mit perlenden Gitarren und tighten Bläsern, welche die ganze Bandbreite der kongolesischen Rumba widerspiegeln. Eröffnet wird das Album mit „Sungu Lubuka“, ein bisher unveröffentlichter fast 8-minütiger, jazzig angehauchter Song des exilangolanischen Sängers Petelo Vicka und seines Orchesters Son Nzazi. Danach wird es noch schneller und funkiger, bis Rumbalegende Tabu Ley mit dem betörenden mehrstimmigen Gesang seines L'Orchestre Afrisa in „Adeito“ das Ganze in etwas ruhigere Bahnen geleitet – wobei das Tempo schon in der zweiten Hälfte des Songs wieder anzieht. Stimmungsmäßiger Höhepunkt ist dann „Lolo Soulfire“, in dem Sänger Lolo begleitet vom L'Orchestre O.K. Jazz zeigt, was er von James Brown gelernt hat.

„Zaire 74“ war dabei gewissermaßen der Anfang vom Ende: Mit der von Mobutu geförderten Abschottung des Landes ging auch die Musikindustrie des Kongo den Bach runter, spätestens in den 1980er Jahren hatte Kinshasa seinen Status als internationale Musikmetropole verloren. *Ole Schulz*

**Various Artists:** „Congo Funk! – Sound Madness From The Shores Of The Mighty Congo River (Kinshasa/Brazzaville 1969-1982)“ (Analog Africa 2024)



## Crucchi Gang

ft. Jeremias Heimbach, Lina Maly u. a.

30.7.

Jazzrausch Bigband 3.8.

## Fatoumata Diawara 31.7.

Newen Afrobeat 2.8.

Kulturwerft Gollan, Lübeck

Karten 0431-23 70 70 • Veranstaltet vom Schleswig-Holstein Musik Festival

[www.werftsommer.de](http://www.werftsommer.de)

Sparkassen-Finanzgruppe

Sparkasse

PROVINZIAL

LBS

„Deka

GP JOULE

LOTTO

IB.SH

NDR

Orchesterpartner

Mobilitätspartner

Medienpartner